

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Leopold Mozarts Hochfürstl. Salzburgischen Vice-Capellmeisters gründliche Violinschule, mit vier Kupfertafeln und einer Tabelle

Mozart, Leopold

Augsburg, 1770

Das neunte Hauptstueck. Von den Vorschlaegen, und einigen dahin
gehoerigen Auszierungen


[urn:nbn:de:bsz:31-298557](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-298557)


Das neunte Hauptstück.

Von den Vorschlägen, und einigen dahin gehörigen Auszierungen.

§. 1.

Die Vorschläge sind kleine Nötchen, die zwischen den gewöhnlichen Noten stehen, aber nicht zum Tacte gerechnet werden. Sie sind von der Natur selbst dazu bestimmt die Töne mit einander zu verbinden, und eine Melodie dadurch singbarer zu machen. Ich sage: von der Natur selbst. Denn es ist unlaugbar, daß auch ein Bauer sein Bauernlied etwa also mit Vorschlägen

schliesset:  da es doch im Grunde nur so heißt:

 Die Natur selbst reißt ihn mit Gewalt dahin. Gleichwie oft der einfältigste Bauer in Figuren und Schlüssen redet, ohne es selbst zu wissen. Die Vorschläge sind bald Dissonanten (a); bald sind sie eine Wiederholung der vorigen Note; bald eine Auszierung einer leeren Melodie, und eine Belegung eines schläfrigen Sazes; und endlich sind sie dasjenige, was den Vortrag zusammen hänget.

Es ist demnach eine Regel ohne Ausnahme: Man trenne den Vorschlag niemals von seiner Hauptnote, und nehme sie allezeit an einem Bogenstriche.

(a) Wer nicht weiß, was ein Dissonanz ist; dem will ich es sagen; ja ich darf ihm nur die Consonanten nennen. Die Consonanten sind der Einklang, die größere Terz und auch die kleinere, die Quint, die Sechste und die Octav. Die Dissonanten sind alle die anderen Intervallen die man im §. 5. des dritten Hauptstückes nachsehen mag. Die Abtheilung der Consonanten und Dissonanten, und alles übrige gehört zu der Sektunst.

striche. Daß aber die nachfolgende, und nicht die vorausstehende Note zu dem Vorschläge gehöre, wird man wohl aus dem Worte, Vorschlag, schon selbst abnehmen.

§. 2.

Es giebt absteigende und aufsteigende Vorschläge, die aber beyde auch in anschlagende und durchgehende getheilet werden. Die absteigenden Vorschläge sind die natürlichsten, weil sie die wahre Natur eines Vorschlags nach den richtigsten Compositionsregeln haben. Z. E.



§. 3.

Die absteigenden Vorschläge sind aber auch zweyerley: nämlich die langen und die kurzen. Der langen sind wieder zwei Gattungen, davon eine länger als die andere ist. Wenn der Vorschlag vor einer Viertelnote, Achttheilnote oder Sechzehnthelnote stehet, so ist er schon ein langer Vorschlag; er gilt aber nur den halben Theil der Note, die nachkömmt. Man hält also den Vorschlag die Zeit, so der halbe Theil der Note beträgt; nachdem aber schleift man die Note ganz gelind daran. Was die Note verliert bekömmt der Vorschlag. Hier sind Beyspiele:



Wird also gespielt.

B b 2



Man könnte freylich alle die absteigenden Vorschläge in grosse Noten sehen und in den Tact auscheiden. Allein wenn ein Spieler darüber kömmt, der nicht kenneet, daß es ausgeschriebene Vorschläge sind, oder der alle Noten zu verwechseln schon gewohnt hat, wie sieht es alsdann sowohl um die Melodie als Harmonie aus? Ich wette darauf ein solcher schenket noch einen langen Vorschlag darzu und spielt es also:



welches doch nimmer natürlich, sondern schon übertrieben und verwirret läßt (b). Es ist nur schade, daß Anfänger so leicht in diesen Fehler verfallen.

§. 4.

Die zwote Art der langen Vorschläge, die man die längern Vorschläge nennen mag, findet man erstlich bey punctierten Noten; zweytens, bey halben Noten, wenn sie im $\frac{3}{4}$ Tacte gleich Anfangs stehen, oder wenn im Zweyviertel oder Bierviertelacte nur eine oder höchstens zwey vorkommen, davon eine mit dem Vorschlage bemerket ist. In diesen Fällen wird der Vorschlag länger gehalten. Bey den punctierten Noten hält man den Vorschlag so lang, als die Zeit der Note austrägt; anstatt des Puncts hingegen

(a) Neu defis Operæ, nevæ immoderatus abundes. Horat. Lib. III. Sat. V.

Das neunte Hauptstück.

167

gegen nimmt man erst den Ton der Note, doch so, als wenn ein Punct dabey stünde: denn man erhebt den Bogen, und spielt die letzte Note so spät, daß durch eine geschwinde Abänderung des Strichs die darauf kommende Note gleich daran gehört wird. 3. E.



Wenn man aber eine halbe Note, bey den oben angemerkten zweenen Zufällen, mit dem Vorschlage abspielen will; so bekömmt der Vorschlag drey Theile der halben Note, und bey dem vierten Theile nimmt man erst den Ton der halben Note. 3. E.



§. 5.

Es giebt noch andere Fälle wo man den längern Vorschlag braucht, die aber alle unter die Spielart der punctierten Noten gehören. 3. E. im $\frac{6}{4}$ und $\frac{6}{8}$ Tacte sind oft zwey Noten auf einem Tone an einander gebunden, deren die vor- dere einen Punct nach sich hat. In solchem Falle wird der Vorschlag die ganze Zeit ausgehalten, welche die Note sammt dem Puncte beträgt. 3. E.

B b 3

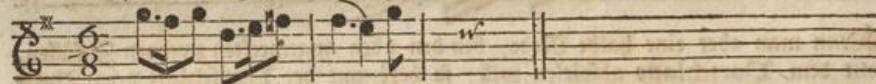
So



So schreibt mans.



Und so wird es gespielt.



Eben auf diese Art hält man im folgenden Beispiele den Vorschlag durch das ganze erste Viertel aus, und beym zweyten Viertel nimmt man erst die Hauptnote und spielt die übrigen gleich daran fort. Dieß läßt sich aber bey halben Noten nicht allemal thun, wie wir bey den kurzen Vorschlägen sehen werden.



So wird es geschrieben.



So wird es gespielt.

Und manchmal steht eine Sospir oder oft gar eine Pause da, wo man doch noch die Note hören sollte. Wenn es nun der Componist dabey versehen hat; so muß der Violinist gleichwol gescheider seyn, und den Vorschlag so lang aushalten als die folgende Note gilt, bey der Pause aber erst in den Ton der Note einfallen. 3. E.

So

Das neunte Hauptstück.

199



So soll man es schreiben, und auch so spielen.

Es gehöret aber entweder die Einsicht in die Composition oder eine gesunde Beurtheilungskraft dazu; und diese meine Lehre verstehet sich hauptsächlich, wenn man allein spielt: denn in Stücken von mehr Stimmen könnte es der Componiste wegen der Fortschreitung der Unterstimme oder Mittelstimme eigentlich also verlangen. Z. E.



§. 6.

Die langen Vorschläge entspringen aber nicht allemal aus der vorher gehenden Note. Sie werden auch frey angestossen. Z. E.



So sind sie geschrieben.

So muß mans spielen.

§. 7.

Sie kommen auch nicht allezeit vom nächsten Tone; sondern aus allen Stufen. Und da machen sie (c) die Figur des Aufenthals im vorigen Tone.

§. 8.

(c) Dieß ist zwar Figura retardationis. Das erste Beyspiel ist aber auch eine Wiederholung, die man unter die Figuren der Redekunst zehlet und mit ihrem rechten Name Anaphora heisset.



S. 8.

Vor allem muß man beobachten: erstlich, daß man bey den absteigenden Vorschlägen niemals die leere Seyte zum Vorschlag brauche: sondern daß man, wenn ein Vorschlag auf eine solche fällt, selben allemal mit dem vierten Finger auf der neben liegenden tiefern Seyte nehme. Zweytens muß die Stärke des Tones bey den langen und längern Vorschlägen allezeit auf den Vorschlag; die Schwäche aber auf die Note fallen. Es muß aber mit einer angenehmen Mäßigung des Bogenstriches geschehen. Auch die Stärke muß eine Schwäche vor sich haben. Man kann einen langen Vorschlag, von denen hier die Rede ist, gar leicht etwas weich anstossen, den Ton an der Stärke geschwind wachsen lassen, in der Mitte des Vorschlags die größte Stärke anbringen, und alsdann die Stärke so verlihren, daß letztlich die Hauptnote ganz piano darein schleift. Absonderlich aber hüte man sich bey der Hauptnote mit dem Bogen nachzudrücken. Man muß nur den Finger, mit dem der Vorschlag gemacht wird, aufheben, den Bogen aber gelind fortgehen lassen.

S. 9.

Nun giebt es auch kurze Vorschläge, bey denen aber die Stärke nicht auf den Vorschlag, sondern auf die Hauptnote fällt. Der kurze Vorschlag wird so geschwind gemacht, als es möglich ist, und wird nicht stark, sondern ganz schwach angegriffen. Man braucht diesen kurzen Vorschlag, wenn mehr halbe Noten nach einander kommen, deren jede mit einem Vorschlagndtchen bezeichnet ist; oder aber wenn auch manchmal nur eine halbe Note zugegen ist, die aber in einer solchen Passage steckt, welche gleich von einer zweyten Stimme

me in der höhern Quarte oder in der tiefern Quinte nachgeahmet wird; oder wenn man sonst vorsieht, daß durch einen langen Vorschlag die Regelmäßige Harmonie und folglich auch die Ohren der Zuhörer beleidiget würden; und endlich wenn in einem Allegro, oder andern scherzhaften Tempo etwelche Noten Stufenweise, oder auch Terzweise nacheinander absteigen, deren jede einen Vorschlag vor sich hat; in welchem Falle man den Vorschlag schnell wegspielt, um dem Stücke durch das lange Aushalten der Vorschläge die Lebhaftigkeit nicht zu benehmen. Hier folgen die Beispiele, wo der Vortrag mit langen Vorschlägen viel zu schläferig klingen würde.

Bei diesen Septbindungen sollte man zwar allezeit erst bey der Achttheilnote (*) von dem Vorschlage in die Hauptnote einfallen, wie S. 5. gesagt worden: allein wenn eine zwote Stimme dabey ist, gefällt es mir gar nicht. Denn, erstlich, fällt die Septime erst mit der Grundnote ein, und hat ihre rechte Vorbereitung nicht; obwohl etwa einer sagen möchte: das Gehör werde durch das Se-

Mozarts Violinschule.

C c

mitonium

mitonium des Vorschlags betrogen, und durch diesen Aufenthalt, als ein zierliche Suspension dennoch schon vergnügt. Zweytens fallen die Töne im ersten halben Theile des Tactes so widrig zusammen, daß, wenn es nicht recht geschwind weggespielt wird, die Dissonanze dem Gehör unerträglich ist. Z. E.



§. 10.

Die aufsteigenden Vorschläge sind überhaupts nicht so natürlich, als die absteigenden; sonderheitlich die, welche aus dem nächsten, und zwar aus einem ganzen Tone herfließen: weil sie meistens Dissonanten sind. Wer weiß aber nicht, daß die Dissonanten nicht aufwärts, sondern abwärts müssen gelöst werden? (a) Man handelt demnach sehr vernünftig, wenn man einige Zwischenstückchen dazu spielt, die durch die richtige Auflösung der Dissonanten das Gehör vergnügen, und sowohl die Melodie als die Harmonie bessern. Z. E.

So wird es geschrieben.



So spielt mans.



Die ordentliche Lösung der Dissonanten.



Die Grundstimme.



Auf

(a) Wenn der Bass oder die Grundstimme immer in einem Tone ruhet darf man freylich nicht so vorsichtig handeln, und man kann alle aufsteigende Vorschläge anbringen.

Auf diese Art fällt die Stärke auf die erste Note des Vorschlags, und die zwei Kleinen Nöthen sammt der darauf folgenden Hauptnote werden gelind daran geschleifet, wie es schon §. 8. ist gelehret worden.

§. 11.

Man pflegt auch den aufsteigenden Vorschlag mit zwei Noten von der Terze zu machen und an die Hauptnote anzuschleifen, wenn auch gleich dem Ansehen nach der Vorschlag aus dem Nebentone herfließen sollte. Diesen Vorschlag mit zweien Noten heißt man den Schleifer. 3. E.



Der Schleifer wird aber meistens zwischen zwei entfernten Noten angebracht.



Die erste und punctierte Note wird stärker angegriffen und lange ausgehalten, die zweite abgekürzte aber in der möglichsten Kürze mit der Hauptnote stille daran geschleifet. Man machet den Schleifer aber auch mit gleichen Noten, wie wir im Beispiele (3) sehen. Doch fällt auch hier die Stärke auf die erste der zwei Vorschlagnoten.

§. 12.

Man kann auch aus dem nächsten Tone einen Vorschlag mit zwei Noten machen, wenn man den über der Hauptnote stehenden Ton dazu nimmt. Aus dieser Art der aufsteigenden Vorschläge entstehen die sogenannte Anschläge, die auch so gar die entfernte Note wiederholen, und dann erst den über der Hauptnote stehenden Ton gelind ergreifen, und beide an die Hauptnote anschleifen. Hier sind die Beispiele.



Es ist aber wohl zu merken, daß der Anschlag mit zwey gleichen Noten in den Beyspielen (1) und (3) schwach angespielt und nur die Hauptnote stark vortragen werde; da im Gegentheile bey dem punctierten Anschlage in den Beyspielen (2) und (4) die punctierte Note stärker angespielt, lange ausgehalten, und die kurze mit der Hauptnote schwach daran geschleifet wird.

§. 13.

Wenn man den aufsteigenden Vorschlag nur mit einer Note und aus dem nächsten Tone nehmen will; so klingt es gut, wenn er gegen der Hauptnote einen halben Ton beträgt. Z. E.



Deswegen läßt es sehr gut bey einer Schlußnote. Z. E.



Und die grosse Septime, mit der Secund und Quart begleitet, spricht dem aufsteigenden halbrönigen Vorschlage das Wort, und macht einen guten Eindruck in den Gemüthern der Zuhörer; absonderlich wenn die Vorschläge bey den übrigen Stimmen auch allemal hingesezet sind, und bey dem Abspielen genau beobachtet werden. Z. E.

Es

Es kömmt aber auch die vergrößerte Quint noch darzu, und sie vertheidiget den Gebrauch des halbtönigen Vorschlags durch sich selbst. 3. E.

Man vergesse aber nicht daß die Stärke auf den Vorschlag, die Schwäche aber auf die Hauptnote fallen muß. Wovon die Art des Vortrags S. 8. ist gelehret worden.

S. 14.

Die Vernunft und das Ohr überzeugen uns also, daß ein aus dem Nebentone herfließender und aufsteigender töniger und langer Vorschlag platt weggespielt nicht allezeit, der halbtönige aber allemal gut sey: weil er, er fließt aus der grössern Terze, aus der dreytönigen Quarte, oder aus der vergrößerten

E c 3

größer

größtsten Sechste, allezeit oder durch die vergrößerte Quint, oder durch die vergrößerte Secund, oder durch die große Septime sich regelmässig löset. Derjenige leget demnach seine schlechte Einsicht in die Regeln der Sektunst an Tag, welcher in seiner Composition einen aufsteigenden ganztönigen Vorschlag in einer solchen Passage anbringeret, die ihn auf das allernatürlichste von oben herab führet, und wo ein ieder, ohne daß es hingezeichnet ist, schon selbst einen absteigenden Vorschlag machen würde. 3. E.



Heißt das nicht den aufsteigenden Vorschlag recht ungeschickt (so zu reden) bey den Haaren herbey ziehen? da es doch der Natur gemäß also heißen muß.



Denn die Vorschläge sind nicht erdacht worden, um eine Verwirrung und Härte des Vortrags anzurichten; sie sollen ihn vielmehr ordentlich zusammen verbinden und eben dadurch gelind, singbarer und dem Gehör angenehmer machen.

§. 15.

Die aufsteigenden Vorschläge werden auch sehr oft aus entfernten Tönen hergeholet, wie bey den absteigenden Vorschlägen geschieht, wovon §. 7. gesprochen worden. Hier ist ein Beyspiel.

Retar-

Retardatio.



Anaphora.



Auch hier fällt die Stärke allemal auf den Vorschlag, und wird nach der im S. 8. gegebenen Lehre gespielt.

S. 16.

Dies waren nun lauter anschlagende Vorschläge, die der Componist anzeigen muß, oder wenigstens soll und kann: wenn er sich anders eine vernünftliche Hofnung eines guten Vortrags seiner niedergeschriebenen Stücke machen will. Und bey allem dem wird manche gute Composition oft elendig gemartert. Nun kommen wir auf die durchgehenden Vorschläge, Zwischenschläge und andere dergleichen Auszierungen, bey denen die Stärke auf die Hauptnote fällt, und die selten oder gar nicht von den Componisten angezeigt werden. Sie sind also solche Auszierungen, die der Violinist nach seiner eigenen gesunden Beurtheilungskraft am rechten Orte muß wissen anzubringen. Hier folgen sie.

S. 17.

Die ersten sind die durchgehenden Vorschläge. Diese Vorschläge gehören nicht in die Zeit ihrer Hauptnote in welche sie abfallen, sondern sie müssen in der Zeit der vorhergehenden Note gespielt werden. Man könnte freylich ihren Vortrag durch kleine Nötchen bestimmen; allein es würde etwas sehr neues und ungewöhntes seyn. Der es ausdrücken will, setzet es schon in richtig eingetheilten Noten hin. Man pflegt diese durchgehende Vorschläge bey einer Reihe Noten anzubringen, die eine Terze von einander absehen.

3. E.

Ohne



So aber werden sie gespielt, und auch am geschicktesten geschrieben.



Die Sechzehnteilnote wird ganz gelind und still ergriffen, und die Stärke fällt allemal auf die Achttheilnote.

§. 18.

Man kann die durchgehenden Vorschläge auch bey den Noten anbringen, die hinauf oder herab stufenweise gehen. Z. E.



§. 19.

§. 19.

Unter die durchgehenden Vorschläge gehören auch jene willkührliche Auszierungen, die ich übersteigende und untersteigende Zwischenschläge nennen will. Sie gehören zwischen den Vorschlag und die Hauptnote, und fallen ganz gelind von dem Vorschlage auf die Hauptnote ab. Man sehe ihre Gestalt und ihr ganzes Herkommen. Hier sind die absteigenden.

Der Grund davon.



Mit dem aus-
geschriebenen
Vorschlage.



Mit den Zwi-
schenschlägen
ausgezieret.



So muß mans
spielen.



Wenn mans nun aber noch besser und recht lebhaft spielen will: so muß man die erste Note jedes Viertheils stark angreifen, die übrigen Noten gelind dar- ein schleifen, die vorlezte Note punctirt und die letzte späth; jedes Viertheil aber an einem Bogenstriche nehmen. Z. E.



§. 20.

Die aufsteigenden Zwischenschläge werden eben also gespielt, und man hat das nämliche dabei zu beobachten. Z. E.



Dies ist der Grund davon.

Die Vorschläge sind hier ausgeschrieben.

Die Auszierung mit den Zwischen-
schlägen sieht also aus.

So muß man spielen.

Dies hingegen klingen
lebhafter.

Daß diese aufsteigenden Zwischenschläge dem um einen ganzen Ton aufsteigenden Vorschläge zur Hülfe kommen, weis man aus dem §. 10.

§. 21.

Es liegt klar zu Tage, daß ein Violinist wohl muß zu unterscheiden wissen, ob, und was für eine Auszierung der Componist schon ausgesetzt hat? und ob er noch eine, oder was für eine Auszierung er noch anbringen kann? wir sehen es Sonnenklar in den Beispielen des 19. und 20. Paragraphs. Denn wie schlecht würde es klingen, wenn der Violinist den vom Componisten schon hingesezten und in den Tact eingetheilten Vorschlag noch mit einem absteigenden langen Vorschlage behren wollte. Es heißt z. E.

Es

Das neunte Hauptstück.

211



Allegro.

Es wird aber etwa diese unnötige Auszierung angebracht. Doch, man verstehe mich wohl, ich rede von einem langen Vorschlage, auf den die Stärke des Tones fällt.



Hier können iene ungeschickte Spieler, die alle Noten verkrauseln wollen, die Ursache einsehen, warum ein vernünftiger Componist sich ereifert, wenn man ihm die schon ausgefetzten Noten nicht platt wegspielt. In dem gegenwärtigen Beispiele sind die absteigenden Vorschläge schon niedergeschrieben und in den Tact eingetheilet. Sie sind Dissonanten die sich schön und ordentlich auflösen, wie wir aus der Unterstimme und aus den darüber gesetzten Zahlen sehen, die man mit ihrem rechten Namen die Signaturen nennet. Wer greift es nun nicht mit Händen, daß es sehr elend läßt, wenn man das natürliche mit noch einem langen Vorschlage verderbet? wenn man den Dissonanten, der vorher schon regelmäßig vorbereitet ist, anläßt, und eine andere ungerneinte Note dafür ergreift? ja wenn man gar die Stärke des Tones auf den unnötig dazu kommenden Vorschlag wirft, den Dissonanten aber sammt der Auflösung erst still daran schleift; da doch der Dissonant stark klingen, und sich bey der Auflösung nach und nach erst verlieren sollte?

Dd 2

Allein

Allein was kann der Schüler dafür, wenn es sein Lehrmeister selbst nicht besser versteht, und wenn der Lehrmeister selbst auf gut Glück in den Tag hinein spielt ohne zu wissen was er thut? Und dennoch will oft noch dazu ein solcher gerathewohl Spieler ein Componist heißen. Genug! man mache keine, oder nur solche Auszierungen die weder die Harmonie noch Melodie verderben. Und in Stücken, wo mehr als einer aus der nämlichen Stimme spielen, nehme man alle Noten so, wie es der Componist vorgeschrieben hat. Man lerne endlich einmal gut lesen, bevor man mit Figuren um sich werfen will: denn mancher kann ein halbes Duzend Concerte ungemein fertig und sauber wegspielen; kömmt es aber dazu, daß er etwas anders gleich von der Faust weggeben sollte, so weis er nicht drei Tacte nach des Componisten Meinung vorzutragen: wenn gleich der Vortrag auf das genaueste bestimmt ist (e).

§. 22.

Es giebt noch einige in dieses Hauptstück gehörige Auszierungen, deren ich eine den Ueberwurf, die andere einen Rückfall oder Abfall, die dritte den Doppelschlag, die vierte den Falstriller und die fünfte den Nachschlag nennen will. Der Ueberwurf ist eine Note, die vor dem Vorschlage an die vorhergehende Note ganz still angeschleifet wird. Dieser Ueberwurf wird allezeit in die Höhe, bald in den nächsten Ton, bald in die Terz, Quart, u. s. f. auch noch in andere Töne gemacht. Man braucht ihn, theils den aufsteigenden Vorschlag dadurch mit dem absteigenden als dem bessern Vorschlage zu verwechseln; theils aber eine Note dadurch singbarer, theils lebhafter zu machen. Z. E.



Das

(e) Ich ersere für die Keinigkeit des Vortrags: man nehme mirs also nicht übel, daß ich die Wahrheit rede. Quid verum atque decens curo, & rogo, & omnis in hoc sum. Horat.

Das Beyspiel (a) zeigt uns den absteigenden Vorschlag an. Im Beyspiele (b) sehen wir, daß der Vortrag lebhafter und im Beyspiele (c), daß er singbarer wird: überhaupt aber wird man auch bey veränderter Unterstimme in (b) die regelmässige Vorbereitung der Septime, und bey (c) die Vorbereitung der Sechste finden.

§. 23.

Man kann den Ueberwurf aber auch in den nächsten, und auch in andere entfernte Töne machen. Ich will einige Beyspiele hersehen (*).



§. 24.

Der Ueberwurf will mir hingegen gar nicht gefallen, wenn die Oberstimme mit der Grundstimme aus der grössern Terze in die reine Quint geht. Denn hieraus entstehen zwei Quinten, die doch aus der guten Musik verbanner sind.
Z. E. *

Adagio.

Ein recht langer Vorschlag vom (e) in die halbe Note (d) kann es zwar in etwas verdecken.

So gefällt es mir aber besser.

§. 25.

Gleichwie der Uebervurf hinauf geht, so fällt eben bey der nämlichen Note der Rückfall oder Abfall gegen die darauf folgende Note oder gegen den darauf kommenden Vorschlag herab. Dieß geschieht, wenn die unmittelbar vor dem Vorschlage stehende Note so weit entfernt, oder auch so trocken und schläferig hingesezt ist, daß man durch diese Auszierung die Figuren besser zusammen hengen, oder lebhafter machen muß. 3. E.

So kann mans spielen.

Man fällt auch auf die nächste Note ober dem Vorschlage herunter, oder gar auf die Note des Vorschlages selbst, um eine Vorbereitung des Dissonanten zu machen. 3. E.

Ohne Auszierung.

Mit

Mit dem Rückfalle
auf die nächste No-
te über dem Vor-
schlage.

Mit dem Abfalle auf
den Ton des Vor-
schlags.

§. 26.

Einen Abfall auf den absteigenden Vorschlag selbst kann man allezeit machen. Aber auf die nächste Note über demselben läßt es sich nicht allemal thun. Es kömmt auf die Grundnote an. Z. E.

Wenn man bey der ersten Note einen Abfall in das (b) z. E. machen wollte, so wäre es zwar der Rückfall in den nächsten Ton über dem Vorschlage; allein es würde zur Grundnote (c) sehr elend klingen, und sowohl Melodie als Harmonie verderben. Bey der zwotternote

Note, nämlich beim * (d), ist es hingegen ungemein gut: weil der Rückfall ins (g) zum Grundtone die Sechste machet. Da man nun um die Harmonie nicht zu verderben bey der ersten Note nicht in das (d), sondern ins (c), folglich in den Ton des Vorschlags fallen muß; so mag man auch bey der zwoten Note in die falsche Quint nämlich ins (f) herab gehen, um dadurch die Vorbereitung der reinen Quarte zu machen. Nun schliesse ein ieder selbst, ob nicht zur regulären Spielart oder die Einsicht in die Sehkunst, oder eine ungemein gute natürliche Beurtheilungskraft erfordert werde?

§. 27.

Der Doppelschlag ist eine Auszierung von vier geschwinden Nötchen, die zwischen dem aufsteigenden Vorschlage und der darauf folgenden Note angebracht, und an den Vorschlag angehenget werden. Die Stärke des Tones fällt auf den Vorschlag, bey dem Doppelschlage verlihet sich die Stärke, und die Schwäche kömmt auf die Hauptnote. Man sehe wie der Doppelschlag anzubringen ist in dem Beyspiele.



§. 28.

Der Doppelschlag kann aber auch zwischen zweo nahe beyammistehenden, oder zwischen entfernten Hauptnoten angebracht und beide Noten dadurch mit einander verbunden werden.

Her.

Das neunte Hauptstück.

Herabstrich. Hinaufstrich.

Herabstrich. Hinaufstrich.

§. 29.

Schier eben so steht der Halbtriller aus; nur daß er umgekehret ist. Er wird zwischen dem Vorschlage und der Hauptnote, doch so geschwind angebracht, daß er dem Anfange eines Trillers ganz ähnlich läßt; daher er auch den Namen hat. Die Stärke fällt auch hier auf den Vorschlag; das übrige muß sich im Tone verlieren. Hier ist ein Beyspiel.

Nur mit einem Vorschlage.

Mozarts Violinschule.

Et

Rit

Mit dem Halbri-
ter.



So muß mans spie-
len.



§. 30.

Nun will ich noch eine Art der hieher gehörigen Auszierungen bebringen, die ich Nachschläge nennen will. Es sind dieselben ein paar geschwinde Nötchen, die man an die Hauptnote anhänget, um den Vortrag lebhafter zu machen. Die erste, dieser zwei Noten wird aus dem nächsten höhern oder tiefern Tone genommen, und die zweite ist die Wiederholung des Haupttones. Beide Nötchen müssen sehr geschwind und erst am Ende der Hauptnote vor dem Eintritt in den folgenden Ton genommen werden. Z. E.



Musik-Verlagsgesellschaft G. & C.



So wird es gespielt.

Diese Nachschläge, Zwischenschläge, und alle die ist beygebracht
durchgehende Vorschläge, und Auszierungen müssen keineswegs stark ange-
stossen, sondern gelinde an ihre Hauptnote angeschleifet werden; wodurch sie
sich auch von den anschlagenden Vorschlägen, bey denen man die Stärke
anbringeret, gänzlich unterscheiden, und nur in dem allein mit ihnen
übereinkommen; daß sie in dem nämlichen Striche an die
Hauptnote gezogen werden.



Et 2

Das